

Altes Rathaus

Donnerstag, 15. März 1984, 20.00 Uhr

Synagogalkonzert

**Synagogenmusik – Jiddische und hebräische
Folklore in freier Bearbeitung**

JITKA KOVARIKOVA, Sopran

MONIKA STRAUBE, Alt

HELMUT KLOTZ, Tenor

ROLF HAUNSTEIN, Bariton

PETER MEYER, Klavier

LEIPZIGER SYNAGOGALCHOR

(Chor des Verbandes der Jüdischen Gemeinden in der DDR)

KAMMERORCHESTER DER LEIPZIGER THEATER

Leitung:

HELMUT KLOTZ



Konzert- und
Gastspieldirektion
Leipzig

I. SYNAGOGALMUSIK

1. W'hu rachum (Joseph Rosenblatt)
Tenor und Chor

Gott ist gnädig, er vergibt die Schuld und vernichtet uns nicht. Er wendet oft seinen Zorn von uns und läßt keinen Groll aufkommen.

Rette uns, Ewiger, König, antworte uns am Tage, an dem wir dich rufen.

2. Adaunoj moloch (Samuel Alman)
Chor a cappella

Aus Ps. 93 – Von der Gewalt der Gewässer. Der Ewige regiert, darum steht fest das All und wankt nicht. Es erheben Ströme ihre Stimme, ihr Getöse. Mehr als die Stimmen großer Gewässer sind mächtig die Wogen des Meeres. Doch mächtig in der Höhe ist der Ewige.

3. L'cho daudi (Samuel Alman)
Tenor, Bariton und Chor

Kehrr reimlied, mit dem am Freitagabend der Sabbat wie eine Braut festlich und gedankenvoll empfangen wird.

4. Aud'cho (Salomone Rossi)
Chor a cappella

Aus Ps. 118 – Ausdruck des Wunsches um Einlaß in die heilbringenden Pforten und Dank für göttliche Hilfe.

5. Sefiraß hoamer (Samuel Alman)
Tenor und Chor a cappella

Tageszählung in den sieben Wochen zwischen den beiden Wallfahrtsfesten Peßach (Überschreitungs fest) und Schuwauß (Wochenfest), zur Erinnerung an eine einstige Opferungszeremonie.

6. W'schomru (David Nowakowski)
Chor a cappella

Bibelzitat über die Würdigung des Sabbats, des Ruhetages nach der Arbeitswoche. Gott hat den Kindern Israel den Sabbat gegeben für alle Zeiten als einen ewigen Bund. Denn in sechs Tagen hat er Himmel und Erde geschaffen, aber am siebenten ruhte er und feierte.

7. Umipne chatoenu (Bezalel Brun)
Tenor und Chor

Gebet an den drei Wallfahrtsfesten, das die Erinnerung an die frühzeitliche Tempelfeier wachruft: Ob unserer Sünden wurden wir aus unserem Lande vertrieben, wir können uns nicht vor dir niederwerfen und unsere Pflicht erfüllen in dem Hause, das du erwählt hast. Dein Wille sei es, Ewiger, unser Gott, dich wieder über uns zu erbarmen und über dein Heiligtum in deiner großen Güte. Unser Vater, unser König, offenbare die Ehre deines Reiches bald über uns und erhebe dich über uns vor den Augen alles Lebenden, bringe nahe unsere Zerstreuten aus der Mitte der Völker, sammle unsere Zersprengten von den Enden der Erde.

II. JIDDISCHE UND HEBRÄISCHE FOLKLORE

(in Konzertbearbeitungen von Werner Sander und Friedbert Groß)

1. Jommi, spiel mir a Liedele (Sander) Alt und Chor

Scherzlied, worin eine Tochter drei Geschenkangebote – Schuhe, Hut und Ohrringe – ablehnt, jedoch beim offerierten Bräutigam nicht nein sagt.

2. Rajsele (Mordechaj Gebirtig/Groß) Sopran, Tenor und Chor

In diesem Lied erzählt Mordechaj Gebirtig, der einfache Tischler, Volksdichter und -sänger aus dem Krakauer Ghetto, bei dessen Vernichtung er 1942 ums Leben kam, von der Liebe seiner Tochter Rosel. Allabendlich pfeift David, ein junger Bursche, in dem kleinen stillen Gäßchen zum Stell-dichein, sehr zum Verdruß der traditionsbewußten Mamme. Rajsele bittet nun den Freund, der Mutter zuliebe nicht mehr zu pfeifen wie ein Nichtjude, sondern nur zu rufen. David verspricht es, für das geliebte Mädchen will er sogar fromm werden und den Gottesdienst besuchen. Dafür strickt sie ihm eine Tasche für den Gebetsschal, und zufrieden und stolz aufeinander trennen sich die Liebesleute bis zum nächsten Abend.

3. Wus wet sein, as Moschiach wet kimmen? (Sander) Bariton und Chor

Nach der jüdischen Ethik harrt man der messianischen Zeit entgegen, da absoluter Friede unter den Menschen sein wird. Das Lied handelt vom Zukunfts-Festmahl und den biblischen Gästen.

4. Baal-schem-toiws Semerl (Sander) Sopran und Chor

Baal-schem-toiw, der Begründer des Chassidismus, einer religiösen Richtung, fragt drei Männer aus dem Ghetto-Milieu nach der ethischen Zielsetzung ihrer Arbeit. Der Schuhmacher sieht sie in der Sorge für Weib und Kind und in seinem Fleiß, auf daß die Zahl der barfüßigen Kinder kleiner werde. Der Lehrer (Melamed) möchte durch Verbreitung der guten Lehren zum Fortschritt beitragen, und der Spielmann (Klesmer) will mit seiner Fiedel Trübsinn in Fröhlichkeit verwandeln.

5. Schiron (Sander) Alt und Frauenchor a cappella

Das klassische Liebesgedicht aus biblischer Zeit, das Hohe Lied Salomonis, mit seinem orientalischen Kolorit bot die Grundlage für die verwendeten Weisen. Der Solistin sind die Melodien übertragen, während dem Frauenchor die Untermalung zufällt. Gedacht ist an das Zusammensein der schönen Sulamith mit ihren Gespielinnen.

- a) Al tiruni – Sieh mich nicht an
Sonnengebräunt und anmutig ist die schöne Sulamith.

- b) Dodi li – Mein Geliebter ist mein.
Liebesdialog zwischen der dunklen Schönen und dem Schafhirten.
- c) El ginat – Ich ging hinunter zum Nußgarten.
Im Garten unter Nuß- und Granatapfelbäumen. Die chorische Begleitung will an Flöte und Tamburin erinnern.
- d) Ana halach dodech – Wo ist dein Geliebter hingegangen?
Die Gespielinnen fragen die Schöne nach dem Verbleib des Geliebten und suchen ihn mit ihr im Gewürzgarten.
- e) Kol dodi – Die Stimme meines Geliebten
Die Stimme des Geliebten, der über Berge und Hügel springt.

6. Fuhr a Choßidl zu dem Rebben (Sander)
Sopran und Chor

Ein chassidischer Jüngling wird auf der Fahrt zu seinem Rabbi von einem Gewitter überrascht und findet Zuflucht in einem Dorfkretscham. Dort aber, gewärmt von einem Glas Branntwein, möchte er mit einem Mädchen anbandeln, das seine Geschenke – Halsband und Hut – wohl annimmt, ihn aber zurückweist und auf später vertröstet. Er kommt sich vor wie „der Hund in den neun Tagen“, der Zeit vor einem ernstem Fasttag, in der Fleischgenuß verboten ist.

7. Her nor, du schejn Mejdele (Groß)
Chor

Ein Mädchen wird gewarnt, einen armen Burschen zum Mann zu nehmen. Aber sie will gern für fremde Leute Wäsche waschen, mit Wasser und Brot vorlieb nehmen und auf einem Bündel Stroh schlafen, dafür aber mit dem Geliebten zusammen sein.

8. Wie trinkt der Kejser Tee? (Sander)
Bariton und Chor

In diesem jiddischen Scherzlied wird die majestätische Lebensart des Kaisers mit humorvoller Übertreibung verspottet. Der Tee wird ihm serviert, indem man ein Loch in einen Zuckerhut bohrt, heißes Wasser hineingießt, und seine Majestät hat diese Mischung herauszulecken. Heiße Kartoffeln (Bulbes) schießt ein Kanonier durch eine Butterwand direkt in des Kaisers offenen Mund. Zur Nacht aber schleudert man ihn in einen mit Federn gefüllten Raum, vor dem drei Rotten Soldaten Aufstellung nehmen und laut „Scha“ (still!) schreien, damit niemand des Monarchen Ruhe störe.

– Änderungen vorbehalten! –